

Bernhard Albers und Frank Schablewski

Frank Schablewski (*1965, Hannover)

Mauersegler

mit dieser Tagesschau

Lust entwaffnet so viele

bahnbrechend und scheint Auge in Auge im Kopf weltfern

sehen konnten sich alle zusammen beschirmt aus heiterem Himmel umgehend an Höchst häusern gefallen durch Mauersegler sein alles und ein

flugs

Schneisen der Gewalttrakte zu zweit

einst

stur

Zeichen des Lebens veräußert schon verwest lichter Raumbestand aus Glasbeton magmatisch im Löschwasser verglüht zu Asche wie Schnee

Turm für Turm gleich im Fluge seine Zeit auf ein Wort das andere nichts mehr hergibt in einem

die vielen Sprachen verschlägt wie im Rohbau jeder
Atem sich in Rauch auflösend wirkte jedes Tuwort
Verb für Verb

rüde

errungen vom Mund abgespart im Rachenfeld grauer blutiger Laien ahnenflüchtig

bombend

roh

hungernd den anderen nach Blitzlichtern
davon gemacht am Abzug in einer Spiegelreflexion
von sich Selbstportraits getarnt im Kleinbild
Kameraden zuletzt bleiben unter sich gleich
von welcher Hand auch immer die Finger im Spiel
regellos sich in Wunden legen wie schwer

Teergeklirr

auf tauben Federn wiegt scheinbar fahl am Platz

jeder Scherenschnitt vom Glauben nachgestellt
aus dem Weg nehmen können mit anderen Augen denselben
Grund war mit Gras verwachsen in veränderter Luft
jeder weitere Morgen voll Gaumensegel gestrichen

durch weiße Farbe schwanen

Gesänge einstimmig

Den Hinterbliebenen zwischen vergeben und vergebens

Quelle:Mauersegler

1998 meldete sich Frank Schablewski mit einem Manuskript experimenteller Lyrik. Auf meinen Vorschlag hin wandelte eine Stiftung ein zugesagtes Stipendium in einen Druckkostenzuschuss um, denn Gespräche ergaben, dass vom Autor nichts dringlicher gewünscht wurde als ein erstes Buch, unbedingt im Rimbaud Verlag. Der Autor war von unserem Programm geradezu begeistert und so gehört er heute zu denjenigen, die eine Verlagsbibliothek besitzen.

Der literarische Höhepunkt bildet sein Gedichtband Mauersegler als Antwort auf den Terroranschlag in New York am 11. September 2001.

2006 lenkte ich ziemlich abrupt den Blick auf das Werk Max Hölzers. Weitere Impulse zu neuer Arbeit gaben die Übersetzungen der Liebesgedichte Walt Whitmans sowie die Lektorate der Gedichtbände von Tuvia Rübner, Ilana Shmueli und Heinz-Albert Heindrichs.

2014 wird endlich wieder ein eigenes Buch des Autors erscheinen. Stilistisch wird jetzt der Versuch unternommen, Lyrik mit Prosa zu verknüpfen wie wir es aus dem Verlagsprogramm der Autoren Arthur Rimbaud (Aufenthalt in der Hölle) und Georg Britting Kleine Welt am Strom) kennen.

Nach Frank Schablewski hat kein jüngerer Autor dauerhaft im Rimbaud Verlag seinen Platz gefunden. Sicher hat mancher mit seinen Büchern Preise und Stipendien eingeheimst, aber Exemplare wurden kaum verkauft. Das hat sie auch nicht weiter interessiert. Die Karawane zog weiter.

Überhaupt hat sich das Verhältnis vom Autor zum Verleger stark verändert. Es herrscht im Großen wie im Kleinen eine Distanz vor. Man erkundigt sich allenfalls noch danach, wann ein neues Buch erscheinen kann. Autorenpflege in Form regelmäßiger Verlagstreffen mag nur der harte Kern. Überhaupt ist es doch zusehends so, dass durch die großen Verlagskonzerne die selbstverantwortlichen Verleger verloren gehen und die Autoren sich durch Agenten vertreten lassen.

So gehört auch die Buchmesse, auf der Frank Schablewski und ich an unserem Stand abgebildet sind, einer vergangenen Epoche an. Leser, die unsere Bücher zu schätzen wussten, blieben aus. Es ist unsere Webseite – keine Buchmesse und keine Prospekte – die uns heute das Überleben sichert. So wie die E-Mails uns von einer Flut von Briefpapier befreit haben, so möge uns das E-Book von den Bergen gedruckter Unterhaltungsliteratur befreien. Die Buchmesse könnte wieder ein Ort der Besinnlichkeit werden.



Bernhard Albers, Reinhard Kiefer und Frank Schablewski in Linnich

Frank Schablewski über den Rimbaud Verlag

Etwas Besonderes ist es, sich einen Verlag so auszusuchen, als wäre es eine Entscheidung fürs Leben. Und gleichzeitig ausgesucht zu werden von einem Verleger, der, zart "besaitet", die Literatur als Kunstform ansieht. Denn das von Bernhard Albers allein verantwortete Verlagsprogramm orientiert sich nicht am Publikumsgeschmack, sondern an seiner Vorstellung von Werkkomplexen. Er stellt seine Bücher von daher so aus, als wäre der Erwerb eines Buches des Rimbaud-Verlages vergleichbar mit dem Erwerb einer kostbaren Druckgraphik, wo jeder Buchstabe Zeichnung ist: Fast alle Bücher hält er lieferbar, so dass sie nicht an Wert verlieren.

1999 erschien mein erster Gedichtband *Lauffeuerpausen*. Zuvor hatte ich Kontakt zu einem Künstler, der einen Buchtitel für den Verlag gestaltete. Mit vielen Büchern habe ich mich in rascher Zeit so intensiv beschäftigt, dass ich tatsächlich im Rimbaud Verlag meinen eigenen Platz als Autor bekam. Fünf Lyrikbücher erschienen von mir, deren Gedichte auf Reisen entstanden waren.

Im Jahr 2006 lenkte Bernhard Albers meinen Blick auf die Prosa. Er fand die Zeit sei dafür gekommen, um nicht in einen Selbstlauf hineinzugeraten. Dieser Anregung ging ich seitdem nach und beschäftigte mich unter anderem intensiv mit dem Werk und der Kommentierung von Briefen des surrealistischen Dichters und Übersetzers Max Hölzer. Gespräche mit meinem Verleger lassen in mir das Gefühl einer tiefen Verwandtschaft zu diesem Dichter entstehen. Die Briefe von Max Hölzer an Michael Guttenbrunner konnten erst nach viel Recherchearbeit erscheinen.

Vor kurzem sind meine Übersetzungen ausgewählter Liebesgedichte Walt Whitmans erschienen. Sie sind nicht das Ergebnis von "Brot"- sondern Gedankenarbeit. In der großen Sinnlichkeit einer geradezu überbordenden Körperlichkeit, die von Whitmans Gedichten ausgehen, hat mein Verleger mit Recht Parallelen zu meinen eigenen Gedichten gesehen. Damit mein Auswahlband nicht den Eindruck erweckt, mit der im Hanser Verlag erschienenen Gesamtausgabe zu konkurrieren, haben wir deren Übersetzer Jürgen Brocan um ein Nachwort gebeten.

Bernhard Albers erlebe ich im Rimbaud Verlag als einen Vorausgehenden, einen Avantgardisten, selbst beim Publizieren sogenannter vergessener Autoren, auf der Suche nach dem absoluten Verlagsprogramm getreu dem Motto Rimbauds, dass die Kunst im Abseits stattfindet.